
HAMBURGER SCHULBLATT

Dienstag
01. März 2022

Ausgabe
#1

Die Klassenzeitung der 7d des Wilhelm-Gymnasiums

Impfen gegen Covid 19:
Risiko oder Rettung?
(S.2)

Gibt es Leben auf dem
Mars? (S. 2)

Interview zum
Klimawandel (S. 3)

Abholzung des
Regenwaldes (S. 3)

**Interview mit
Schulsenator Ties Rabe
(S. 4-6)**

Erneuerbare Energien
(S. 6)

Einen Besuch wert!
(S. 7)

Sie hat ihren
Lebenstraum erfüllt...
(S. 7)

Das Verschwinden des
Flug 19
(S. 7)

Ausflug zu den
Seehundbänken
(S. 8)

Soziale Medien
(S. 8)

Wie ein unsichtbares
Band (S.8)



Rezensionen zu Jugendbüchern

- Der Junge muss an die frische Luft (S. 9)
- Die Goldfische (S. 9)
- Naruto (S. 10)
- Der Richter und sein Henker (S. 10-11)
- Mit Charlies Augen (S.11)
- Wie der Wahnsinn mir die Welt erklärte (S.12)
- Behalt das Leben lieb (S.12-13)
- Der Geruch von Häusern anderer Leute (S.13)
- Krabat (S.13-14)
- Wie ein unsichtbares Band (S.14-15)
- Mädchenmeute (S.15)

Impfen gegen Covid 19: Risiko oder Rettung?

In diesem Bericht handelt es um den Impfstoff gegen das Corona Virus, doch was ist das eigentlich? Hierbei geht es um die genaueren Impfstoffe und welchen unterschied sie haben.

Bericht von Elliot Hergert

Beim Impfen gegen das Corona Virus erhält man zwei Impfungen, die über mehrere Monate hinausgestreckt werden, Ausnahme ist bei Johnson Johnson einem Impfstoff, bei dem man nur eine Impfung braucht. Die häufige Frage lautet auf sozialen Medien, wie zum Beispiel Facebook: Ist das nicht ein zu großes Risiko? Oder kann die Impfung meine Gene verändern? Es gibt ein geringes Risiko nach der Impfung schwer zu erkranken oder sogar in sehr seltenen Fällen an den Wirkungen zu sterben. In den meisten Fällen sind die Gestorbenen Vorerkrankte und Einzelfälle. Der Impfstoff bietet aber nicht nur Schutz für sich selbst, sondern mindert auch die Übertragungsrate und bietet daher auch Schutz für alte und erkrankte Menschen, die zum Beispiel an Asthma leiden und so ein höheres Risiko haben an Covid 19 zu sterben. So könnte die Bevölkerung bei circa 80% Geimpften eine Herdenimmunität aufbauen, die das Corona Virus vielleicht ausmerzen könnte. Laut dem Robert Koch Institut in Berlin kann die Corona Impfung nicht die Gene verändern. Wenn man beim Arzt oder im Testzentrum geimpft wird, schickt er oder sie ein Stück des Virus (nur im Fall einer mRNA Impfung), das Spike Protein, mit einer Spritze in den Oberarm. Nun schmiegt sich das Virus unbemerkt in die Zelle des Körpers, in der es sich vermehren möchte, doch der Körper stellt schnell Antikörper her, die das Virus bekämpfen und in den meisten Fällen aufhalten. Der Körper speichert nun die Antikörper und benutzt sie, falls der Virus wieder kommt. Der Virus kann aber

nicht unsere Gene oder die DNA verändern, da die Erbinformation von dem Spike Protein nicht derselbe Stoff ist wie unsere DNA, zum Beispiel die RNA der mRNA Impfung, dazu findet sich die Fortpflanzung des Coronavirus nicht im Zellkern, in dem unsere DNA ist statt, sondern im Plasma der Zelle. So wissen wir das die Impfungen nicht unsere DNA beeinflussen kann. Aber was sollte man für einen Impfstoff wählen? Sollte man lieber einen älteren Vektorimpfstoff wählen wie zum Beispiel Astrazenica, oder sollte man den neueren mRNA Impfstoff wählen wie zum Beispiel BIONtech? Was sind denn die Unterschiede der beiden? Bei mRNA Impfstoff fügt man einen Bauplan von einem Spike Protein auf RNA in einem genetischen Code niedergeschrieben, in den Oberarm. Die Zelle baut nun mithilfe des Bauplans das Spike Protein und drückt es an die Oberfläche der Zelle, dort findet das Immunsystem das Protein und baut entsprechend Antikörper da es das Spike Protein als fremdes Protein betrachtet. Wenn ein ganzes Corona Virus in die Zelle eindringen möchte, erkennt das Immunsystem das Spike Protein des Corona Virus und baut dann die wirkenden Antikörper. Der einzige Unterschied zum Vektorimpfstoff ist wie das Spike Protein verpackt ist. Bei der mRNA Impfung wird die reine RNA des Spike Proteins geliefert. Bei dem Vektorimpfstoff wird die RNA des Spike Proteins in einem harmlosen so genannten Vektovirus verpackt. Dies ändert aber nichts.

Gibt es Leben auf dem Mars?

Bericht von Max Henri Wülfing

Seit Februar 2021 fährt der NASA-Rover Perseverance durch den roten Staub des Planeten Mars. Der Rover ist so groß wie ein Kleinwagen und ist mit insgesamt 26 Kameras ausgestattet, damit er alles um sich herum sieht, was auf dem Mars passiert. Der Mars Rover hält nach allem Ausschau, was nach Leben aussieht. Er entnimmt mit einem Bohrer Gesteinsproben, die die NASA 2033 von einer Rakete zur Erde bringen lassen will. Diese sollen dann analysiert werden, um

herauszufinden, ob früher bereits Lebewesen wie zum Beispiel Bakterien auf dem Mars existiert haben. Dafür spricht, dass es vor ca. 4 Milliarden Jahren Wasser auf dem Mars gegeben hat – genau in der Zeit, zu der auch ungefähr das Leben auf der Erde entstand. Solche Erkenntnisse würden den Forschern auch bei der Frage weiterhelfen, ob zukünftig ein Leben für die Menschen auf dem Mars möglich wäre.

Was denken Passantinnen und Passanten an der Alster über den Klimawandel?

In diesem Interview wird gezeigt, was Menschen von dem Klimawandel Denken und, dass Ernste Maßnahmen ergriffen werden müssen, weil die Erde sonst komplett zerstört wird.

Interview von Lia, Lauri und Mathilda

1. Beschäftigen sie sich mit den Klimawandel?

Ja, ich beschäftige mich schon länger mit den Klimawandel, ich finde der ist spürbar. Es brennen die Wälder, es gibt Überschwemmungen und andere Naturkatastrophen.

2. Machen sie aktiv etwas gegen den Klimawandel?

Ich fahre wenig mit dem Auto, eher mit U-Bahn und S-Bahn oder auch mit dem Fahrrad. Aber ganz ehrlich - vieles kann ich auch zu Fuß machen.

3. Was für Auswirkungen, denken Sie, hat der Klimawandel auf ihren Alltag?

Der Golfstrom wird langsamer und deswegen wird es bei uns und auch in Frankreich und in England kälter werden; dann müssen wir uns warm einpacken. Der Meeresspiegel wird steigen, dadurch, dass immer mehr Eis schmilzt.

4. Haben sie schon darüber nachgedacht, dass Deutschland zu den Ländern gehört, die am meisten Müll produzieren - wie fühlen sie sich dabei?

Also erstmal ist das nicht schön und es wird auch immer alles doppelt und dreifach verpackt. Das muss nicht sein.

5. Was empfinden sie, wenn sie hören, dass der Regenwald abgeholzt wird?

Ich finde, das sollte schleunigst verboten werden! Da muss was passieren. Die Regierung könnte auch mal eingreifen. Auf der einen Seite des Regenwaldes sind die Maschinen, die alles abholzen, während auf der anderen Seite die Menschen Spenden sammeln zum Wiederaufbau des Regenwaldes.

6. Haben sie weitere Ideen, wie der Klimawandel verlangsamt werden könnte?

Generell müssen wir für die Zukunft unseren Lebensstil ändern, aber es hat auch mit der Politik zu tun, nicht nur mit unserem Lebensstil. Tempolimits für die Autos sollten strenger sein und wer einen kleineren Wagen hat, muss weniger für Benzin zahlen. Wer dagegen einen luxuriösen Wagen hat, muss dann auch mehr zahlen.

Politiker, unternimmt endlich etwas gegen die Abholzung des Regenwaldes!

Kommentar von Kristin-Marie Gerken

Der Regenwald ist bald nicht mehr zu retten und trotzdem gibt es Leute, die ihn immer weiter abholzen, weil sie entweder nicht wissen, was das für Menschen, Tiere und Pflanzen bedeutet oder weil es ihnen einfach egal ist. Letzteres ist häufiger. Die Artenvielfalt im Regenwald ist sehr groß, doch sie ist bedroht. Der brasilianische Regenwald – auch „die grüne Lunge der Erde“ genannt, ist außerdem von großer Bedeutung für den CO₂-Gehalt in der Atmosphäre. Natürlich ist Brasilien auch im Pariser Klimaabkommen und hat sich, wie viele andere Staaten, verpflichtet zur Senkung des CO₂-Gehaltes beizutragen. Stattdessen rodet Brasilien seit Bolsonaro Präsident ist, in Rekordgeschwindigkeit weiter. Im Mai 2021 wurde erstmals eine Fläche von über 1000 km² abgeholzt, eine Fläche größer als Hongkong. Für ein Land wie Brasilien, reich an Bodenschätzen, dennoch wirtschaftlich schwach, ist die Abholzung des Regenwaldes geradezu ein wichtiger Wirtschaftszweig

geworden. Nicht nur international agierende Händler, die hohe Profite erzielen können, auch Kleinbauern haben ein Interesse an gerodeten Flächen, denn die Landwirtschaft macht 5,6% des Bruttoinlandproduktes aus. Was ist also zu tun um die grüne Lunge zu retten? Vieles ist schon versucht worden, nichts hat bisher den Prozess stoppen können. Und die Zeit drängt. Es bleibt dennoch nur eines: **NICHT AUFHÖREN, ES ZU VERSUCHEN!** Das wäre beispielsweise möglich, indem man den vielen brasilianischen Kleinbauern eine Existenzgrundlage bietet, die ohne die abgerodeten Flächen eine Landwirtschaft ermöglicht. Alle Industrienationen der Erde müssten finanziell dazu beitragen, dass die bereits gerodeten Flächen wieder aufgeforstet werden. Das wäre ein großer Beitrag zur CO₂-Senkung in unserer Atmosphäre. Allein der politische Wille diese Möglichkeit in Betracht zu ziehen, darf bei der derzeitigen brasilianischen Regierung in Zweifel gezogen werden.

Was denken Sie über die Pandemie in der Schule, Senator Rabe?

Interview mit Schulsenator Ties Rabe von Ida, Lilli und Stefan

Begrüßung (Ida): Hallo, wir sind Lilli, Stefan und Ida, wir sind aus der 7d und haben in Deutsch grade das Thema Klassenzeitung. Wir sind in der Interviewgruppe und würden Ihnen gerne einige Fragen stellen.

Schulsenator Ties Rabe: Normalerweise ist das nicht so, dass ein Minister – in Hamburg heißen die Minister „Senatoren“ – gleich losflitzt, nur weil einer sagt: „Könntest du einmal vorbeikommen?“ Aber ich habe mich sehr über Eure mutige Frage gefreut und habe deshalb gerne zugesagt. Ich weiß nicht, ob ihr schon über mich recherchiert habt, sonst kann ich kurz noch ein paar Worte sagen: Ich heiße Rabe mit Nachnamen und Ties mit Vornamen, ich bin übermorgen 61, also heute noch 60, habe drei Kinder und bin Lehrer für Deutsch, evangelische Religion und Geschichte gewesen. Ich freue mich auf die vielen Fragen und bin gespannt, was jetzt kommt.

Frage (Lilli): Sie haben sich eben schon vorgestellt. Wie ist es denn eigentlich, der Schulsenator von Hamburg zu sein?

Antwort (Ties Rabe): Es ist sehr spannend, es ist sehr abwechslungsreich, und man muss doch sehr viel arbeiten. Ich habe das mal zusammengerechnet: In der Regel sind das in der Woche so rund 70 Stunden, weil man auch am Wochenende viel unterwegs ist.

Frage (Stefan): Seit wann sind Sie denn überhaupt Schulsenator?

Antwort (Ties Rabe): Seit dem 23. März 2011.

Frage (Ida): Das ist echt eine lange Zeit. Warum wollten sie damals Schulsenator werden?

Antwort (Ties Rabe): Ich war Lehrer und ich war gleichzeitig Abgeordneter im Parlament. Das ist übrigens in Hamburg so üblich, dass man sowohl einen Beruf ausübt als auch Abgeordneter im Parlament ist - in anderen Bundesländern ist man nur noch Abgeordneter und arbeitet nicht weiter. Als Abgeordnete oder Abgeordneter muss man erst gewählt werden, um etwas zu verändern, also um Gesetze zu machen. Aber richtig gestalten oder umsetzen kann man eigentlich nur als Ministerin oder Minister, also wie wir in Hamburg sagen: Senatorin oder Senator. Und deswegen ist das eigentlich auch für jeden Abgeordneten und jede Abgeordnete, der oder die etwas verändern möchte, durchaus auch ein Traum, einmal Senatorin oder Senator zu werden. Das ist ja nicht so, dass man jeden Tag so ein Angebot bekommt. Vermutlich nur einmal im Leben – und deshalb habe ich sehr gerne „Ja!“ gesagt.

Frage (Lilli) Cool! Und Sie sind ja schon etwas länger Senator, gibt es etwas Bestimmtes, das Sie an Ihrem Beruf richtig toll finden? Also so richtig gut?

Antwort (Ties Rabe): Ich will mich hier bei euch nicht einschmeicheln, aber ich bin besonders gerne zu Besuch in Schulen, weil ich auch früher gerne Lehrer war, und ich glaube, dass ich jetzt von der anderen Seite aus, also aus der Behörde heraus, auch viele andere Dinge über Schulen und Bildung gelernt habe. Und wenn ich jetzt mit Menschen darüber rede, wie

wir Schule besser machen können, macht mir das sehr großen Spaß und ich freue mich, das Schulsystem in Hamburg zu verändern!

Frage (Stefan): Also wir hatten das Gefühl in der Coronazeit, dass wir nicht so eigenständig und gut arbeiten konnten und dass wir Lernstoff verloren haben. Was tun Sie dafür, dass wir den Rückstand aufholen?

Antwort (Ties Rabe): Darüber habe ich übrigens auch mit eurem Schulleitungsteam gesprochen. Wir gehen zwei Wege: Der eine Weg ist, dass wir versuchen, die Lernrückstände zum Beispiel in Englisch, in Mathe, in Deutsch aufzuholen, indem wir den Schülern und Schülerinnen zusätzliche Kurse anbieten. Die sind in den Ferien oder am Nachmittag. Ich weiß, dass gerade am Gymnasium, wo die Schüler und Schülerinnen ab der 6. Klasse, spätestens ab der 7. Klasse, schon mindestens 34 Unterrichtsstunden haben, man nicht begeistert ist, noch zusätzlich zwei Stunden in der Woche am Nachmittag zu lernen. Aber was sollen wir machen? Wir müssen den Stoff irgendwie aufholen. Aber es geht nicht nur um die Fächer. Ich glaube, dass viele Jugendliche zuhause vielleicht einigermaßen klargekommen sind, aber das hinterlässt schon Spuren, wenn man monatelang seine Freunde und seine Lehrkräfte eigentlich nicht richtig gesehen hat, weil man ganz lange außerhalb von der Familie kaum jemanden sieht. Wenn man sich als Kind oder als Jugendlicher noch entwickelt, braucht man andere Personen im Umfeld, an denen man sich orientieren kann, die man gern hat, oder mit denen man sich auch mal streiten kann, um sich von ihnen abzugrenzen. Diese wichtigen sozialen Erfahrungen fehlen, wenn Schulen geschlossen sind. Die Folgen sind schwieriger in den Griff zu bekommen. Wir hoffen sehr, dass die Normalität der Schulklasse wieder ein bisschen Rückenwind gibt, aber wir haben in den Schulen zusätzlich für die Beratungslehrkräfte ein bisschen mehr Zeit eingeplant, damit ihr, wenn ihr Sorgen habt, dort hingehen könnt, um euch ein bisschen Hilfe zu holen. Das ist der andere Weg. Solche psychischen oder sozialen Folgen, die sind nicht ganz so einfach zu reparieren wie Rückstände in Englisch, da kann man einfach einen Nachhilfe-Kurs in Englisch machen.

Nachfrage (Stefan): Wer macht denn die Lernferien?

Antwort (Ties Rabe): Die Schulbehörde gibt den Schulen Geld und bittet sie, die Lernferien zu organisieren. Die Schule darf dann Lehrkräfte oder Honorarkräfte bitten, das gegen Bezahlung zu machen. Ich habe gerade gestern eine Statistik bekommen, da stand drin, dass dreiviertel dieser Kurse von Menschen gegeben werden, die vorher auch schon in der Schule beschäftigt waren, also die ihr Schülerinnen und Schüler schon gut kennt.

Frage (Ida): Jetzt haben wir schon ganz viel über Corona gesprochen. War die Arbeit vor Corona einfacher für Sie?

Antwort (Ties Rabe): Die Arbeit vor Corona war anders. Ich hatte vor Corona zeitlich sogar mehr zu tun. Denn damals habe ich immer wieder Besuche in Schulen gemacht, Reden gehalten, Gebäude

eingeweiht. Ich habe an Tagungen teilgenommen. Als Politiker muss man dauernd auf sogenannten „Klausuren“, das sind sehr lange Tagungen, sein. Das ist alles weggefallen. Insofern war ich weniger Stunden unterwegs, aber es ist trotzdem heute eine unangenehmere und schwierigere Zeit. Man muss sich das so vorstellen: Im Schulsystem in Hamburg sind eine Viertelmillion Schüler. Alles, was ich ändere, hat erhebliche Auswirkungen auf diese Schulwelt. Und deswegen ist man als Politiker gut beraten, vorher genau zu prüfen: Passt das auch, was du dir da ausgedacht hast? Deswegen muss man eigentlich immer mit Schulleitungen, mit Schülervertretern und anderen Personen reden, ob die Ideen umsetzbar sind. Das dauert normalerweise lange. In der Coronakrise ging das nicht. Ich musste praktisch jede Woche irgendwelche Regeln machen, die euren Alltag erheblich geändert haben. Maske auf, Maske ab, Abstände einhalten, Schulen schließen, Schulen öffnen, Wechselunterricht, Digitalisierung und so weiter. Ich merkte in dieser Zeit sehr, dass diese Entscheidungen euch und eure Eltern furchtbar strapaziert haben - und mich auch. Denn ich möchte gerne Sachen machen, von denen ich das Gefühl habe, dass alle sie mittragen, und auch, wenn sie vielleicht nicht einverstanden sind, verstehen, warum ich etwas so machen muss. Und dieses Gefühl konnte ich in dieser Krise nicht gewinnen, denn es gab weder die Zeit noch die Möglichkeit, mit den Betroffenen zu sprechen. Ich musste jeden Tag sagen: Das machen wir jetzt alles so, und dann ging das wieder los, dass sich alle beschwert haben. Das war schlimmer als sonst.

Frage (Schüler): Apropos Corona: Könnten Sie sich eigentlich vorstellen, dass wir noch mal in den Distanzunterricht oder zuhause lernen müssen und nicht in der Schule Unterricht haben können?

Antwort (Ties Rabe): Als Politiker lernt man, dass man nie „nie“ sagen darf. Es kann immer irgendwas passieren, was man sich niemals vorstellen kann. Aber ich habe schon in den letzten anderthalb Jahren immer sehr dafür geworben, die Schulen offen zu lassen. Deswegen machen wir auch mit den Sicherheitsmaßnahmen relativ viel, da sind andere Bundesländer nicht ganz so streng. Dass wir hier diese beiden Luftfilter stehen haben, das gibt's in den meisten Bundesländern nicht. Und dass wir noch eine Maske aufhaben müssen, das gab es auch nicht immer in allen Bundesländern. Wir machen das alles, weil ich unbedingt die Schulen offenhalten will.

Frage (Schüler): Glauben Sie denn, dass wir irgendwann mal wieder normal Schule haben werden, also ohne Masken und sowas?

Antwort (Ties Rabe): Ja.

Frage (Schüler): Wenn jetzt mehr als die Hälfte der Schüler in der Schule geimpft sind, müssen die dann eigentlich sich auch noch testen oder nur die, die nicht geimpft sind? Wissen Sie das?

Antwort (Ties Rabe): Das Gesetz sagt: Wer geimpft ist, muss sich nicht testen lassen, jedenfalls nicht im Schulbereich. Trotzdem bitten wir als Schulbehörde auch die Geimpften, an den Tests teilzunehmen. Also: Liebe Geimpfte, es wäre schön, wenn ihr beim Testen mitmacht, denn Geimpfte können ja auch die Krankheit in sich tragen!

Frage (Schüler): Wenn man jetzt sich nicht impfen lässt, weil man Corona haben möchte, um genesen zu sein, ist es dann schlauer, dass man genesen ist oder dass man schon früher damit anfängt, sich impfen zu lassen?

Antwort (Ties Rabe): Wer sich nicht impft oder sich nicht impfen lassen will, den halte ich ehrlich gesagt für dumm. Denn es sind Millionen Menschen in Deutschland geimpft. Bei einer so riesigen Zahl, da hätte eigentlich was Schlimmes passieren müssen, wenn die Impfung gefährlich wäre. Es ist aber nichts passiert. Und deswegen: Ich kann Leute nicht verstehen, die sich jetzt nicht impfen lassen.

Frage (Schüler): Finden Sie, Schüler sollten sich impfen? Also wenn sie älter als 12 sind?

Antwort (Ties Rabe): Die Ständige Impfkommission in Deutschland ist sehr sorgfältig und prüft, ob man Impfen empfehlen kann oder nicht. Und die haben sogar gesagt: Ab zwölf Jahren soll man sich impfen lassen. Wenn ich also Kinder hätte, dann würde ich alles tun, damit die ab zwölf Jahren auch geimpft werden.

Frage (Schüler): Denken Sie, dass Sie in der Coronazeit etwas falsch gemacht haben?

Antwort (Ties Rabe): Ich glaube, man macht dauernd auch irgendwas falsch. Das bleibt nicht aus, wenn man jeden Tag 20 Entscheidungen treffen muss, dann sind da bestimmt auch immer zwei darunter, die nicht die idealen Entscheidungen gewesen sind. Wir hätten beispielsweise viel eher die Maskenpflicht in Deutschland einführen müssen. Wir haben tonnenweise Desinfektionsmittel gekauft, wir haben Abiturprüfungen mit Handschuhen absolviert. Im Nachhinein stellt sich heraus, das war ein Fehler. Was man vielleicht auch noch hätte besser wissen können ist, dass Schulschließungen für Kinder und Jugendliche nicht gut sind. Da haben andere Länder in Europa - wie Frankreich - die Kinder doch etwas rücksichtsvoller behandelt.

Anmerkung (Schüler): Es haben ja auch nicht alle die Möglichkeit, Geräte für mobile Apps zu nutzen, um online mit den Lehrern in Kontakt zu treten.

Antwort (Ties Rabe): Zuhause zu lernen fällt vielen schwer. In Hamburg hat nicht einmal jeder Schüler oder jede Schülerin ein Kinderzimmer. Wir rechnen damit, dass von vier Schülerinnen und Schülern eine Person mindestens kein eigenes Kinderzimmer hat. Wo soll er oder sie dann lernen? Und wir wissen, dass in einer von vier Familien zuhause gar kein Deutsch gesprochen wird, weil die Eltern Deutsch nicht können. Man braucht ja irgendwann mal jemanden, der dann sagt „Das ist so oder so gemeint!“, damit man mal ein bisschen Hilfe bekommt bei diesen Schulaufgaben.

Anmerkung (Schüler): Nicht jede Familie hat als Elternteil einen Lehrer zuhause.

Antwort (Ties Rabe): Und selbst wenn man Lehrer ist: Wenn ich zu meinem Sohn gegangen bin und gesagt habe „Ich möchte dir bei den Hausaufgaben helfen“, oh, das hat er in der Regel nicht gut gefunden. Das ist selbst als Lehrer nicht einfach, mit den eigenen

Kindern solche Sachen zu machen. Da gab es dann Streit und Radau.

Frage (Schüler): Sie haben vorhin gesagt, dass es relativ schnell geht, wieder aus dem Amt heraus zu fliegen? Was würden Sie in so einem Fall tun?

Antwort (Ties Rabe): Ich habe immer ganz viele Hobbys gehabt und ich bin schon ein bisschen traurig, dass das alles nicht mehr so klappt. Ich spiele Klavier, und zwar sehr gerne. Ich fahre Motorrad, sammle kleine Modellschiffe und Modelleisenbahnen. Einige finden das zwar ziemlich schräg, aber bin ich sehr häufig in dem maritimen Museum oder im

Miniaturwunderland - vielleicht war schon mal einer von euch dort? Und ich habe früher sehr, sehr gerne fotografiert. Das ist mittlerweile völlig hinten runtergefallen. Das alles würde ich wieder häufiger machen.

Frage (Schüler): Wenn Sie zirka 70 Stunden in der Woche arbeiten, gibt es so Tage, an denen Sie sich denken: „Heute mach ich mal gar nichts“?

Antwort (Ties Rabe): (lacht) Ja, das denke ich mir schon häufiger mal! Aber man macht es nicht, man muss ja was tun.

Erneuerbare Energien sind die Zukunft – aber was genau ist das eigentlich?

Ist unsere Zukunft wirklich ein Apokalypsen-Alptraum mit fossilen Brennstoffen oder gibt es andere Energiequellen

Kommentar von Rosa Teuscher

Die Umwelt wird zerstört zum Beispiel durch die Nutzung von Erdöl und die Abgase von Erdgas betriebenen Kraftfahrzeugen. Was kann man dagegen tun? Die Antwort lautet Erneuerbare Energien! Hier gibt es viele bewährte Alternativen wie zum Beispiel durch Wind und Sonne erzeugter Strom. Seit ein paar Jahren kann auch der mit Wasser und grünem Strom hergestellte grüne Wasserstoff genutzt werden oder der blaue Wasserstoff, der genauso hergestellt wird (man spaltet Wasser in die Bestandteile H_2 =Wasserstoff und O_2 =Wasserdampf) mit dem Unterschied, dass man nur Wasserenergie dafür nutzt. Apropos Wasserstoff: Dieser nimmt zum Teil einen seltsamen Weg. Man erzeugt aus grünem Strom und Wasser Wasserstoff. Den füllt man in seinen Tank und im Auto wird der Wasserstoff mithilfe einer Brennstoffzelle wieder in Strom umgewandelt. Das wirkt schon ein bisschen umständlich: Man nutzt Strom, um daraus Wasserstoff zu machen, um daraus wiederum Strom zu erzeugen. Man könnte ja auch einfach von Anfang an Elektrizität zum Fahren - also ein Elektroauto - verwenden. Aber

so ganz stimmt das nicht, weil die Batterie eines Wasserstoffautos durch diesen Prozess kleiner sein kann und dennoch eine größere Reichweite bietet. Das macht Wasserstoff zu meiner Lieblings-Variante. Aber auch grüner Strom ist eine Alternative, die es sich lohnt, weiter erforscht zu werden. Den grünen Strom gewinnt man aus Sonnen-, Wind-, Wasserenergie und Biomasse. Die ersten drei Energiequellen sind bekannt, aber mit der Biomasse wird es nochmal interessant. Um Biomasse zu bekommen, muss man nämlich Pflanzen (die immer wieder nachwachsen, zum Beispiel Mais) verbrennen. Bevor ich meinen Recherchen begann, hatte ich gedacht, dass es immer schlecht für die Umwelt ist, wenn man Dinge verbrennt - aber dem ist anscheinend nicht so. Nun muss man nur noch überlegen: „Tank oder Teller“ was soviel heißt wie: Nutzt man die Pflanzen als Brennstoff oder als Essen? Angesichts der steigenden Welthungersnot sollte diese Art der Energiegewinnung kritisch hinterfragt werden.

Einen Besuch wert

Reportage von Zoe, Jona, Mia, Aurélie, Marie und Leona

Sie blickt mich an, ich spüre ihren Blick. Ich drehe mich langsam zu ihr um. Kurz nachdem unsere Blicke sich getroffen haben, ist sie auch schon wieder weg. Als wir in den Laden reinkommen, werden wir von lauten Geräuschen empfangen, die die Klingel, die wir beim Reinkommen ausgelöst haben, fast übertönt. Auch eine Welle von Tierfutter haucht uns entgegen. Vor uns erstreckt sich eine sich aufbauende Treppe. Links neben uns sehen wir mehrere Regale mit Spielzeug, Futter und Leckerlis für die unterschiedlichsten Tiere. Beim ersten Eintreten ist unser erster Eindruck etwas unsicher, doch die Mitarbeiter sind freundlich und beantworten uns geduldig unsere Fragen. Schon fühlen wir uns viel wohler. Die Verkäuferin ist gerade dabei, ein paar

Fische zu füttern. Dabei erzählt sie uns, dass die Tiere ein Mal am Tag gefüttert werden. Nur die Schildkröten haben einen Diättag in der Woche. Wir haben noch mehr Fragen wie: „Wie oft werden die Käfige gesäubert?“ „Grob, jeden Tag, komplett alle zwei Wochen“, erklärt sie uns routiniert. Die Tiere bekommen sie von einem privaten Züchter aus Hamburg. Diejenigen Tiere, die nicht gekauft werden, kommen wieder zurück zum Züchter. Die Nagetiere sind am beliebtesten. Zum Schluss gehen wir noch einmal rum und sehen uns die Tiere noch einmal genauer an. Wir sehen: 5 verschiedene Vogelarten, 4 Nagetierarten, Schildkröten und Fische. Einen Besuch ist es auf jeden Fall wert!

Sie hat ihren Lebenstraum erfüllt

Sizilianisches Flair mitten in der Hamburger Speicherstadt, wo es neben veganen Köstlichkeiten auch möglich ist, ohne Bargeld an eine Kugel Eis zu kommen. Angelika zeigt uns ihre Welt und verzaubert uns in den sonnigen Süden

Reportage von Marie, Zoe, Jona, Aurélie, Mia und Leona

In der Deichstraße 41 (Hafencity, Nähe der Speicherstadt) liegt ein kleines Eiscafé, das Eis - und Waffelhaus. Als wir ankommen, sehen wir viele kleine Restaurants. Von außen wirkt der Eisladen unscheinbar, doch als wir in den Laden kommen, erwarten uns zwei gemütliche Sitzgruppen und viel Eis! Kurz darauf werden wir in einen unterirdischen Gang geleitet, auf den ein kleiner Raum folgt, der nicht zum Eiscafé gehört. Hier legen wir unsere Sachen ab und bewundern den großen Kühlschrank, in dem das Eis aufbewahrt wird. Außerdem befindet sich hier auch noch ein kleinerer Kühlschrank, der selbstgebackene Kuchen und kleine Törtchen enthält. Nun kommen wir wieder hoch und lernen die Besitzerin kennen. Es ist Maries Oma, Angelika. Sie erklärt uns, dass sie ihr Eis von einem italienischen Familienunternehmen, mit dem Namen Dante bekommt. Das sizilianische Unternehmen bietet über 35 Sorten an. Wie man sich da nur entscheiden kann?! Auch das erklärt sie uns. Es gibt Standardsorten wie Erdbeere, Vanille und Schokolade und viele weitere. Angelika probiert auch Sorten aus, die ungewöhnlich sind. Ihre Lieblingssorten sind Minze und Haselnuss. Eine Kugel Eis kostet nur 1,30€, Streusel 0,20€ und die Sahne 0,70€. Trotzdem macht sie ca. 300€ Umsatz pro Tag,

nur mit dem Eis. Das Eis wird ein- bis zweimal pro Woche geliefert und alle zwei Tage gewechselt. Nun probieren wir auch das Eis. Zwei Kugeln in der Waffel, ein Traum! Wir sind alle begeistert. Da erscheint ein junger Mann in der Eingangstür. Er bestellt zwei Kugeln in der Waffel, holt sich das Eis ab und geht gleich wieder. Wir sind verwirrt. Der Mann hat doch gar nicht bezahlt! Angelika erklärt uns, dass dieser Herr eine Bonuskarte besitzt, die sich vor allem für Stammkunden, die gerne mit Karte zahlen, lohnt, weil Angelika keine Karten annimmt. Am Anfang lädt man die Karte auf und bezahlt somit schon im Voraus. So muss man nicht bei jedem Besuch bezahlen. Wenn sie leer ist, lädt man sie einfach neu auf. Nun essen wir auch eine köstliche Waffel. Nebenbei verrät Angelika uns das Rezept für vegane Waffeln:

700g Mehl (Dinkel- und Weizenmehl), 1TL Backpulver, 1EL Öl (Rapsöl), 125ml Hafermilch.

Nun nur noch ins Waffeleisen füllen, erhitzen, mit Puderzucker bestreuen und genießen. Leider schließt das Eis- und Waffelhaus bald, also: Auf das Eis und los!

Das Verschwinden des Flugs 19

Bericht von Max Henri Wülfing

Im Bermuda-Dreieck, das vor der Ostküste der USA liegt, verschwanden im vergangenen Jahrhundert immer wieder Schiffe und Flugzeuge – angeblich spurlos. So wie die fünf Kampfflieger, die am 5. Dezember 1945 über dem Bermuda-Dreieck bei einem Übungsflug verschollen. Charles Taylor war ein Fluglehrer des amerikanischen Marinestützpunktes Fort Lauderdale in Florida. Er besprach mit seinem Team das Wetter und erklärte ihnen den Dreieckkurs, den sie fliegen sollten. Um 14:10 Uhr hoben die fünf Torpedo-Bomber ab. Als die Flieger dem Tower in Florida ein Problem meldeten, waren sie eine halbe

Stunde von der Landung entfernt. Funksprüche an den Tower zufolge kam die Gruppe vom Kurs ab und wurde nie wieder gesichtet. Seitdem gibt es viele Mythen über den Flug 19, viele sind ausgedacht. Forschern zufolge ist am wahrscheinlichsten, dass den Flugzeugen der Treibstoff ausgegangen ist. Charles Taylor muss unter sich Atlantische Inseln gesehen haben, die er wahrscheinlich für die Florida Keys im Golf von Mexiko hielt. Die Wende nach Osten war ein Fehler, denn dieser Kurs führte die Maschinen auf den Ozean hinaus. Der Treibstoff ging ihnen aus und sie stürzten ab – das war der berühmte Flug 19.

Ausflug zu den Seehundbänken

Das Schiff Eillun fährt zu den Seehundbänken nahe der Insel Amrum. auf der Hinfahrt konnte man die Meerestiere ansehen da sie mit einem Netz hochgezogen wurden. man konnte Robben sehen die die ein bisschen herum gerobbt sind

Bericht von Elio Schülke

Am 07. 10. 2021 brach das Schiff „Eilun“ von Amrum zu den Seehundbänken auf. Es waren ca. 50 Passagiere an Bord, die der Kapitän kurz nach Ablegen vom Hafen begrüßte. Auf der Hinfahrt wurde ein Netz rausgeworfen und kurze Zeit später wieder eingeholt worden. Ein Paar Muscheln, Krabben, Seeigel, Schnecken, eine Garnele und eine Wasserspinne wurden aus dem Netz in Kisten mit Wasser getan damit jeder die Tiere richtig sehen kann. Dann erzählte ein Mitglied der Crew (eine Frau) etwas zu den Tieren. Danach erzählte der Kapitän durch die Lautsprecher etwas über die Robben und sagte, dass er

gleich ganz langsam fahren würde um die Robben nicht zu erschrecken. Alle Robben guckten das vorbeigleitende Schiff an. Auf einmal robbte eine Robbe ins Wasser und tauchte ab. Dann robbte auf einmal die ganze Horde los, aber nicht ins Wasser. Das Schiff wendete und fuhr wieder an der Robben vorbei. Das wiederholte „Die Eilun“ noch einmal, bevor das Schiff sich wieder auf den Rückweg machte. Auf der Rückfahrt durften die Kinder die eingefangenen Tiere wieder ins Meer lassen. Als „Die Eilun“ an der Mole anlegte und alle Gäste ausgestiegen waren, plauderten viele über das Erlebnis.

Dazu gibt es viel zu sagen – Social Media

Kommentar von Ceci Schroeder

Ich benutze Social Media oft zum Spaß. Es macht mir auch sehr viel Spaß, da ich sehr viel Neues sehen kann. Es bringt auch sehr viel, weil es Leute aufmerksam auf neue Dinge macht. Es gibt jeden Tag immer irgendetwas Neues auf der Welt. Durch Social Media werden viele darauf aufmerksam und teilen es auch. Aber auf Social Media gibt es auch eine negative Seite. Mir ist es auch öfter passiert das sich von fake-Accounts angeschrieben und sie mich hacken wollten. Sowas ist eine sehr schlimme Angelegenheit, in der man nicht mehr machen kann, weil es immer Hacker gibt. Die Mobber sind ganz schlimm weil Kinder psychisch erkranken können, weil sie die mobben auf den sozialen Netzwerken. Kinder und Jugendliche werden häufig auf Social Media, wegen ihrem Aussehen und was sie in ihrem Leben machen. Ich

finde das auch furchtbar, das manche Jugendliche so davon betroffen sind dass sie an Suizid denken. Da müssen die Besitzer der sozialen Netzwerke etwas unternehmen. Da es so viele Leute Spaß macht andere zu mobben geschieht dies oft. Auf Social Media kann man viel über Personen herausfinden. Hacker könne schnell in bestimmte Accounts reinkommen und die Adresse und Telefonnummer herausfinden. Mesit orten sie auch die betroffene Person. Oft machen Jugendliche auch den Fehler, dass sie sich online mit Personen befreunden, die dann 50-jährige Männer sind. Viele Jugendliche denken an sowas nicht und treffen sich dann mit der Person. Die Jugendlichen werde dann leider entführt oder misshandelt. Wenn so etwas passiert, müsste man dringend mit einer Vertrauensperson darüber reden.

Social Media - neue Zukunft oder alles fake?

Kommentar von Louisa Kretzer

Social Media, ein, ich würde sagen, sehr umstrittenes Thema. Ich finde es gibt viele Seiten. Einmal die Guten, durch die man lernt und wichtige Informationen bekommt. Ein paar schlechte sind zum Beispiel: viele extreme Schönheitsvorbilder, den man nicht gerecht wird. Konzentrationsminderung, eine gestörte Aufmerksamkeit und die Ablenkung durch Handy, Nachrichten, Likes und Klicks. Doch leider ist Social Media so normal geworden, dass teilweise 9-Jährige schon Insta und TikTok haben, was meiner Meinung nach, die Psyche belastet. Ich meine auch, dass Gewalttätiges und Ekliges zu wenig zensiert wird. Hier

müssten die Altersvorgaben von den Netzwerken strenger beachtet werden. Aber wie? Positiv ist: Auf diesen Plattformen kann man aber auch mit Freunden unterhalten und schreiben. So habe ich schon viele nette Menschen kennengelernt, die ich ohne Social Media nicht kennengelernt hätte. Bei Internet Bekanntschaften muss man aber immer aufpassen wer hinter dem Profil steckt. Bei mir hat sich aber noch niemand mit einem falschen Profil vorgestellt. Ich persönlich finde Social Media - trotz der vielen Nachteile - ziemlich praktisch.

Das WildschweinGehege*

Das WG ist toll! Es gibt allerdings ein paar beziehungsweise sehr viele Dinge, die uns nerven. Überall sind Pflanzen, die im Weg stehen und überall Tand! Unter Tand muss man Stundenpläne, Schilder über Coronamaßnahmen, nicht aktuelle Essenspläne etc. verstehen. Auf dem Dach der Pausenhalle steht eine Plastikkuh macht die auch „Muh“? Auf dem Boden liegen überall irgendwelche stacheligen Kastanienhüllen (Von den Schülern auch als Waffe angesehen). Ach! Und die Esskastanien haben wir vergessen, die gibt es ja auch noch! Die sind oft Gepäck der Lehrer und Schüler. Jeder Gegenstand - oder dann eben fast jeder - ist voll mit Moos und Unkraut. Herr Menke sollte mal dazu kommen. Das WG ist ja schon fast ein Biotop! Apropos Biotop: Wissen Sie eigentlich, wie es auf dem Neubau aussieht? Wir auch nicht, aber wir können es uns lebhaft vorstellen. Und das Essen in der Kantine -

naja: Das Geschirr ist (manchmal teilweise) mit Spülmittel voll. Die Spinnen sind natürlich auch dabei, die sind nämlich auch in den Raumecken. Im Kaphgarten ist alles matschig, überall sind Wespen und eine Bank passt farblich nicht zu den anderen Bänken. Der Wasserspender im Kaph funktioniert super: Wenn man auf Sprudel drückt, kommt Sprudel raus. Wenn man auf Still drückt, kommt Sprudel raus. - Was für ein Witz! Zusammengefasst: Das Wilhelm-Gymnasium ist ein einziger Witz! Aber nein! Das ist ja nur der Schulhof! wenn man den Unterricht hinzunimmt, hat es ja garnichts mehr mit Wildschweinen zutun - Im Gegenteil: Der Unterricht ist fantastisch und spannend. Ebenfalls fantastisch ist die Musik die gespielt wird. Sie ist auch Unvorstellbar. Die Schule ist etwas Besonderes. Das WG ist die beste Schule der Welt!

*Das Wildschwein Gehege ist eine andere, zum Wilhelm Gymnasium passende, verlängerte Form von WG

Rezensionen zu Jugendbüchern

Der Junge muss an die frische Luft

Bei dem Jungen, der an die frische Luft muss, handelt es sich um Hans-Peter, genauer gesagt um Hape Kerkeling. Es ist eine Autobiographie über sein Leben, daß sehr fröhlich aber auch tragisch dargestellt wird. Der Film zeigt die Höhen und Tiefen seines Lebens und beschreibt wie aus Hans-Peter, der berühmte Hape Kerkeling geworden ist.

Rezension von John Negelein

Der Film „Der Junge muss an die frische Luft“, beschreibt die Kindheit des Komikers Hape Kerkeling und handelt von seinem Leben selbst. Der Film erschien am 25. Dezember 2018 und die Autorin heißt Caroline Link.

Der Film „Der Junge muss an die frische Luft“ ist eine Autobiografie und beschreibt das Leben des Hans-Peters in seiner Kindheit im Ruhrpott, Anfang der siebziger Jahre. Zu Anfang des Films hält sich Hans-Peter hauptsächlich bei seinen Großeltern auf dem Land auf. Danach zieht er mit seinen Eltern in die Stadt, wo er in dem Kremer Laden von seiner Großmutter viel Zeit verbringt. Dort lernt er verschiedenste Menschen kennen und kann diese auf humorvolle Art nachahmen. Die Geschichte nimmt jedoch eine tragische Wendung da die Großmutter und seine Mutter sterben. Doch trotzdem findet er seinen Weg.

Ich persönlich fand den Film eher langweilig, doch trotzdem hat er mich berührt, da mich das enge Familienleben beeindruckt hat. Besonders schön fand ich auch wie Hans-Peter seine Mutter immer wieder zum Lachen gebracht hat, trotz ihrer Depression. Auch seine feierwütige Verwandtschaft hatte sehr viel Spaß an ihm und seinem Talent. Der Hauptdarsteller (Hans-Peter) hat meiner Meinung nach sehr gut gespielt, besonders gut fand ich seinen Akzent. Meine Lieblingsszene war als er bei dem Theaterstück am Ende, einen Nachbarn gespielt hat und das Publikum zum Lachen gebracht hat. Zum ersten Mal konnte Hans-Peter sein Talent vor einem großen Publikum beweisen. Außerdem gefiel mir die schauspielerische Leistung der Oma, die ihn aufgezogen hat, sehr. Ich würde den Film trotzdem weiter empfehlen da man viel über Familienzusammenhalt lernt und, dass man immer stark bleiben muss, egal was passiert.

Die Goldfische

Die Goldfische ist ein Roadmovie der besonderen Art. in der eine außergewöhnliche Wohngemeinschaft eines Pflegeheim Kriminell wir . Und versuchen illegale Gelder über die Schweizergrenze zu schaffen.

Rezension von Johannes Kadl

Die Filmkomödie „die Goldfische“ ist ein Roadmovie der besonderen Art. Der Portfoliomanager Oliver sitzt nach einem Autounfall im Rollstuhl und muss in einer Reha-Klinik lernen, sich mit seiner neuen Lebenssituation zu organisieren. Auf der Suche nach besserem WLAN trifft er zufällig die Behinderten-Wohngruppe die Goldfische. Hinter seinem großzügigen Angebot, der Gruppe eine Kameltherapie in der Schweiz zu spendieren, stecken eigentlich ganz andere Gedanken: Oli-ver will den Ausflug nutzen, um unauffällig sein Schwarzgeld bei der gemeinsamen Busrückfahrt über die Grenze zu schmuggeln. Ein Road-trip voller ungeplanter Abenteuer beginnt. Der Film lebt natürlich von Klischees. Dennoch sind die verschiedenen Charaktere witzig und manchmal auch skurril dargestellt, zum Beispiel als ein Kamel die Hose des Portfolio Managers anfrisst und dort das versteckte

Schwarzgeld erschnuppert. Trotzdem werden die Darsteller nicht zu Witzfiguren gemacht. Dafür sorgen die wirklich guten Schauspieler wie Birgit Minichmayr in ihrer Rolle als blinde und zynische Magda, die den Bus über die Grenze steuern will, Kida Khodr Ramadan als eigenwilliger Pfleger oder Maria Happel als geschäftstüchtige Heimleiterin. Die Goldfisch-Gruppe sind die eigentlichen Helden des Films. Besonders schließt man Franz Maier, die von der beeinträchtigten Schauspielerin Luisa Wöllisch gespielt wird, ins Herz, weil sie immer ungeschminkt sagt, was sie denkt. Man wäre selber gerne bei dieser Fahrt dabei gewesen. Ich empfehle diesen Film als „mustwatch“ für einen amüsanten Filmabend. Overall gebe ich dem Film eine 8/10, denn bis er in Fahrt kommt, dauert es etwas.

Rezension über Naruto

Rezension von Totti Markert

Naruto ist ein japanischer Anime. Die Geschichte des Jungen Naruto wird in mehreren Zeichentrickfolgen erzählt. Es gibt insgesamt 26 Staffeln mit 500 Folgen die eine Länge von jeweils 20 Minuten haben. Die erste Folge wurde 2002 in Japan ausgestrahlt. Die Altersfreigabe ist ab 12 Jahren. In Deutschland kann man die Folgen auf Netflix sehen. In dem Anime wird die Entwicklung von Naruto als Kind bis zum erwachsenen Naruto erzählt. Sie spielt in einer fiktiven Welt. Er erlebt viele Abenteuer und wird am Ende der Hokake (Chef) des Dorfes. Die Geschichte wird mit Humor und viel Action erzählt. Ich habe mir alle Folgen angesehen, weil ich von Anfang an gefesselt von der Geschichte Narutos war. Der Anime ist sehr spannend, denn es kommen oft dramatische Kampfszenen vor. Oftmals ist die Geschichte auch traurig weil Naruto von seiner sehr schweren Vergangenheit spricht. Er lässt sich davon aber nicht herunterziehen sondern arbeitet hart an seiner Stärke.

Gerade das fasziniert mich an ihm, denn er gibt nicht auf zu kämpfen. Ich kann mich gut in seine Lage herein versetzen, denn er hat viel durchgemacht und muss für seine Ziele kämpfen. Mir gefällt es gut zu sehen, dass er sich mehr um seine Freunde sorgt und kümmert als um sich selbst. Dieser Charakterzug gefällt mir ganz besonders an ihm. Naruto ist meist fröhlich und lässt sich nicht unterkriegen, das bewundere ich an ihm. Meine persönliche Lieblingsfolge ist die, in der er gegen seinen besten Freund kämpft. Die Animation des Kampfes ist besonders realistisch und spannend gemacht und man leidet mit, da er gegen seinen Freund kämpfen muss. Auch wenn es viele Folgen sind, wird die Geschichte niemals langweilig. Naruto hat im Laufe der Folgen alles erreicht was er sich für sein Leben gewünscht hat, es bringt Spaß ihm dabei zuzusehen. Ich kann jedem ab 12 Jahren Naruto empfehlen, wenn man Spaß an Kämpfen und an Spannung hat.

Der Richter und sein Henker

Rezension von Johannes Kadl

Der Richter und sein Henker ist und war einer der bekanntesten Schweizer Kriminalromane. In der Mitte des Werks steht die Frage nach Gerechtigkeit und Richtigkeit, die am Beispiel zweier Erzrivalen thematisiert wird: dem Kommissar Bärlach und seinem Gegenspieler, dem Verbrecher namens Gastmann. Der Roman beginnt mit einem Mord, der auf einer Straße in der Nähe des Schweizer Dorfes Twann, stattfindet. Der Tote wird nach Bern gebracht, wo man herausfindet, dass es sich um den Lehrling von Bärlach namens Schmied handelt. Bereits als Kommissar Bärlach die Ermittlung zusammen mit seinem Assistenten Tschanz aufnimmt, weiß er, dass der Fall weit mehr Bedeutung hat als man zunächst vermuten könnte. Der ehrgeizige Tschanz, der der eigentliche der Mörder ist, lenkt den Verdacht auf Gastmann. Dies ist Kommissar Bärlach recht, weil er bereits seit über 40 Jahren bislang erfolglos versucht, Gastmann für einen Mord an einem Kaufmann in Istanbul zu überführen. Gastmann wettete damals mit Bärlach, er könne den Kaufmann umbringen, ohne dass Bärlach ihm das nachweisen könne. Der Roman ist wie ein

klassischer Krimi aufgebaut: Es gibt einen Toten, es folgen Ermittlungen und am Schluss erfahren die Leser, wer den Mord begangen hat. Der Roman ist aber gleichzeitig noch viel raffinierter, denn es stellt sich heraus, dass sich Bärlach und Gastmann schon seit vielen Jahren kennen. Im sprichwörtlichen Sinne agiert der zynische und sterbenskranke Kommissar Bärlach als Richter und nutzt Tschanz als Henker, um Gastmann erfolgreich den Mord an Schmied in die Schuhe zu schieben. Bei dem Roman der Richter und sein Henker gibt es für mich nur Positives zu berichten. Vor allem gefiel mir besonders gut, dass es nicht nur um einen einfachen Mord geht. Denn es steckt ja viel mehr dahinter, weil der Gastmann zwar in diesem Mordfall unschuldig war, aber Bärlach ihn dennoch überführen will. Dies hält er für die einzige Möglichkeit Gerechtigkeit schaffen. Beim Lesen konnte man auch sehr gut nachvollziehen, wie es sich anfühlen muss in Bärlachs Lage zu stecken. Vielleicht ist es auch der Schreibstil, der mich so überzeugt hat, denn man muss bedenken das der Roman 1950 geschrieben wurde.

Der Richter und sein Henker

Rezension von Erik Donandt

Der Richter und sein Henker ist und war einer der bekanntesten Schweizer Kriminalromane. In der Mitte des Werks steht die Frage nach Gerechtigkeit und Richtigkeit, die am Beispiel zweier Erzrivalen thematisiert wird: dem Kommissar Bärlach und seinem Gegenspieler, dem Verbrecher namens Gastmann. Die Geschichte beginnt mit einem Mord, der auf einer Straße in der Nähe des Dorfes Twann, stattfindet. Beim Toten handelt es sich um Bärlachs um den Polizisten Schmied. Bereits als Kommissar Bärlach die Ermittlung zusammen mit seinem Assistenten Tschanz aufnimmt, weiß er, dass der Fall weit mehr Bedeutung hat als man zunächst vermuten könnte. Tschanz, der eigentliche der Mörder, lenkt den Verdacht auf Gastmann. Dies ist Bärlach recht, weil er bereits seit über 40 Jahren versucht, Gastmann für eines seiner

Verbrechen zu bekommen. Gastmann wettete damals mit Bärlach, er (Bärlach) würde ihm kein Verbrechen Nachweisen. Der Roman ist viel raffinierter als alle die ich bisher gelesen, denn es stellt sich heraus, dass sich Bärlach und Gastmann schon seit vielen Jahren kennen. Im sprichwörtlichen Sinne agiert der zynische und sterbenskranke Kommissar Bärlach als Richter und nutzt Tschanz als Henker, um Gastmann erfolgreich den Mord an Schmied in die Schuhe zu schieben. Bei dem Roman der Richter und sein Henker gibt es für mich nur Positives zu berichten. Besonders gut gefiel mir, dass Friedrich Dürrenmatt den Leser bis zur letzten Sekunde im dunkeln lässt wer der eigentliche Mörder ist. Das heißt, dass Gastmann zwar in diesem Mordfall unschuldig war, aber Bärlach ihn wegen seiner anderen Verbrechen verhaften will.

Der Richter und sein Henker

Rezension von Totti Markert

Die Geschichte „Der Richter und sein Henker“ hat Friedrich Dürrenmatt 1948 geschrieben. Sie wurden in acht Folgen in der Schweizer Zeitschrift „Der Schweizer Beobachter“ abgedruckt. 1952 erschien die Geschichte als Roman. Friedrich Dürrenmatt ist Schweizer und die Geschichte spielt ebenso in der Schweiz. Die Geschichte ist ein Krimi, der aber in vielen Teilen anders ist als ein klassischer Kriminalromanen. Am Anfang wird der junge Polizist Schmied in einem Auto erschossen vorgefunden. Der alte Polizist Bärlach übernimmt den Fall. An seiner Seite arbeitet der junge, ehrgeizige Polizist Tschanz. Bärlach ist erkrankt an Magenkrebs und ist kurz vor den Ruhestand. Schnell gibt es ein Verdächtigen namens Gastmann, ein reicher Mann der in seiner Villa verbrecherische Geschäfte macht. Die Politik erlaubt es nicht, sich auf ihn auf als Täter zu konzentrieren, da er zu wichtig für die Wirtschaft ist. Der junge Polizist Tschanz arbeitet immer noch weiter daran ihn zu vernehmen, aber Bärlach zögert. Er kennt Gastmann nämlich seit 40 Jahren und hat seitdem mit ihm eine Wette laufen: Gastmann glaubt an das perfekte Verbrechen, was niemals aufgedeckt werden kann und Bärlach wettet, dass jeder Täter überführt wird. Gastmann wurde im Laufe der Zeit ein erfolgreicher Verbrächer und Bärlach war immer dicht

an ihm dran. Jetzt aber geht die Lebenszeit von Bärlach zuende und der junge Polizist Schmied sollte Beweise über Gastmann finden. Bärlach weiß aber, dass Gastmann nicht der Täter ist sondern Tschanz, denn er was neidisch auf Schmieds Freundin und seine Stellung bei der Polizei. Obwohl er dies weiß, hetzt er Tschanz auf Gastmann, so das er ihn erschießt. So wurde Bärlach zum Richter und Tschanz zum Henker. Gastmann wurde für ein Mord den er nicht begangen hat hingerichtet und Tschanz konnte mit zwei Morde davonkommen. Das Buch ist eine Kriminalgeschichte und soll spannend für den Leser sein. Das ist auch gelungen, denn lange wusste ich nicht, wer der Mörder ist und am Ende war es der Polizist. Dies ist nicht typisch für einen Krimi und macht die Geschichte besonders. Eigentlich ist Bärlach ein netter, aufrichtiger Mensch und am Ende sorgt er dafür, dass ein unschuldiger Mann getötet wird. Er ist somit auch ein Verbrecher. Tschanz hat zwei Morde begonnen und wird wahrscheinlich nie dafür bestraft werden. Ich fand es am Anfang schwer der Geschichte zu folgen. Je länger ich gelesen habe, um so mehr wollte ich erfahren wer der Mörder ist. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass Bärlach zu so etwas fähig ist. Ich kann den Roman weiter empfehlen für die Leute die spannende und komplizierte Bücher mögen.

Mit Charlys Augen

In dem Buch geht es darum, dass Charlies Vater als Dieb verdächtigt wird. Charlie ist Blind und mit seinen Freunden Bernadette und Levis löst er das Rätsel und seine Familie lebt wieder zusammen.

Rezension von Marie Schneider

Das Buch erinnert ein bisschen an ein Theaterstück, das man auf der Bühne sieht. Geschrieben in der 3. Person. Charly ist blind und Bernadette hat seit Jahren Probleme mit den Augen. Im Mittelpunkt der Geschichte ist und bleibt Charly, und der Leser erlebt in viele Szenen die Welt aus seiner Sicht... Eben halt „mit Charlys Augen“. Eine dunkle Welt ohne Licht, aber voller Töne, Gerüche und Empfindungen. Er erlebt aber auch die Einschränkungen, die wirkliche Behinderung, die Hilflosigkeit der anderen mit der Blindheit umzugehen, Mitleid, Spott. Auf ihrer ersten Fahrt im Bus zur Schule sieht Bernadette, wie ein Mann im dunklen Anzug und mit einer Strumpfmütze über dem Kopf aus einer Bank heraus rennt. Ein Film, denkt sie, vermutlich wird da eine Szene gedreht. Oder war es doch der Dieb, der seit Monaten die Stadt unsicher macht und die Geldautomaten knackt? Dann aber geht die Schule los und das bedeutet erst einmal die Begegnung mit Mr Floyd, ihrem neuen Lehrer, der so cool ist, dass alle sich danach reißen ihn gut zu kennen, der einen brillanten Unterricht macht, ungezwungen, voll neuer Ansätze und Ideen. Aber gerade in seinen Unterricht platzt die Direktorin und holt Charly heraus. Ist was geschehen? In der Tat. Charlys Vater, der in der betreffenden Bank arbeitet, wird aufgrund der Aussage eines Taxifahrers verdächtigt, das Geld geraubt zu haben und der lang gesuchte Seriediener zu sein. Ein Alptraum, der sich immer weiter auswächst und möglicherweise damit enden wird, dass Charly und seine Mutter weit weg nach Kanada ziehen, um dem Rummel zu entgehen – wenn der Vater im Gefängnis sitzt. Aber die Polizei hat ihre Rechnung ohne die Kinder gemacht. Charly weiß, sein Vater ist unschuldig, und zusammen mit Bernadette und einem anderen neuen Schüler der Klasse, ziemlich unausstehlich und penetrant und so schrecklich bemüht cool und beliebt zu sein, machen sich die Drei auf dem Weg, die Unschuld des Vaters zu beweisen. Es ist ein merkwürdiges Trio, diese Drei,

und Scrimger versteht es brillant, aus der Geschichte heraus ihre Beziehung und Freundschaft wachsen zu lassen. Der stetige Wechsel in der Erzähler Perspektive erlaubt den intimen und überzeugenden Blick in diese Familien. Auch der wirkliche Täter hat seine Szenen: Namenlos agiert er zu Hause, setzt er sich mit dem Vater auseinander, mit dem ihn eine Hassliebe verbindet und dem er die Schuld an dem frühen Unfalltod der innig geliebten Mutter gibt. So entwickelt sich das Profil des Täters, mit dem man schnell mehr Mitleid als Abscheu empfindet – denn es gibt ein Problem: Der Vater ist zwar allgegenwärtig zu Hause, aber als Asche in einer Urne. Scrimger (Autor) füllt seine Geschichte mit einer Reihe von indirekten Hinweisen, Schlüsseln und Zufällen, die die Spannung steigern und in weiten Teilen höchst amüsant zu lesen sind. vor allem am Ende ein wunderbarer Kunstgriff, bleibt so doch dem ums Leben gekommenen Täter die Chance, seine Vergehen zu beichten und Charlys Vater vom Verdacht zu befreien. Und welche Rolle spielt Gideon, der wann immer er im Buch auftaucht etwas bewirkt und kaum jemals mehr als seinen Namen ausspricht? Ist er wirklich einfach nur ein Schüler, der auch den Schlägertyp Frank in seine Grenzen weist, immer zur Stelle, wann er gebraucht wird? Und wieso ist er am Ende der Polizist, der dem Toten sein Geständnis entlockt, das sich im Protokoll dann so ausführlich liest, wie es nie hätte sein können? Und warum hört Charly und ganz selten auch Bernadette immer eine zarte Engelsmusik, wenn Gideon auftaucht? Fragen, die unbeantwortet bleiben, deren Antwort man als Leser aber auch gar nicht vermisst. Es gibt Dinge, die sind einfach so. Die Lösung ist überraschend, für die Beteiligten und für den Leser, und sie überzeugt. Das Buch liest sich in der Übersetzung von Michael Stehle schön geschrieben an keiner Stelle hat man das Gefühl, einer Übersetzung zu folgen. Ich finde es ist ein bisschen wie modernes Märchen.

Wie der Wahnsinn mir die Welt erklärte

Ein Mädchen, was einen auf eine Reise mitnimmt, wo sie die Welt für sich entdeckt. Denn es gibt mehrere Wege zu Leben und dein Weg kann auch etwas verrückt sein. Verrückt wie Klinge, den sie auf ihrer Reise durchs erwachsen werden kennenlernt

Rezension von Zoe Schnell

„Wer die Musik nicht hört, hält die Tanzenden für verrückt.“ dieser Satz wird in Dita Zipfels neuem Werk, wie der Wahnsinn mir die Welt erklärte, zum Ausdruck gebracht, denn es ist okay anders zu sein und vielleicht ist man gar nicht „anders“, die Anderen verstehen einen nur nicht. Laut Dita hat sie eine vierjährige Freundin auf die Idee dieses Buches gebracht, als sie ihr von merkwürdigen Vorkommnissen im Gemüseregal erzählte, wobei es sich z. B. um Wolfspucke=Honig, Feenzähne=Mais und Drachenherz=Tomate handelte. Die Zielsetzung

anderen zu übermitteln, dass es nicht schlimm ist anders zu sein und dass man auch nicht immer mit den anderen mitziehen muss, nur um jemandem zu gefallen, hat sie meines Achtsens auf jeden Fall erfüllt. Nach diesem Buch habe ich eine total andere Sicht auf unterschiedlichste Dinge bekommen. Durch das lustig, fast wie ein Tagebuch geschriebene Buch (so, als wenn man dabei wäre), welches oft zum Nachdenken anregt, bekommt man gleich noch mehr Lust auf ein Buch von Dita Zipfel, welche 1981 im Norden Frankreichs geboren wurde, jetzt lebt sie mit ihrer Familie im

Süden Frankreichs und im Norden Deutschlands. Die Dita Zipfel, welche sich früher in der Schule gelangweilt und sich deshalb selbst im Kino ihres Großvaters erzogen hat. Sie hat früher auf Sylt Pommes, Popcorn im Kino, Schuhe in Berlin und Gemüse in Hamburg verkauft, wobei sie viele Ideen für zum Beispiel ihre Theaterstücke 3 heben ab, Und diesen Ort nennst du Huul, Das Hirn ist ein Taubenschlag, ...gesammelt hat. In dem Buch geht es um ein Mädchen namens Lucie, welche bei einem Einkauf auf eine Anzeige stößt, wo Jemand gesucht wird, der mit einem Hund Gassi geht. Lucie fährt sofort zu dem Hundebesitzer, da der Stundenlohn extrem hoch angesetzt war und sie das Geld dringend brauchte, zum Beispiel für ein Zugticket nach Berlin, wo sie endlich Berni, eine ehemalige Freundin ihrer Mutter, welche sie schon immer bewundert hat, wiedersehen kann. Doch der Hundebesitzer stellt sich als alter Mann, mit einer verrückten Lebenssicht und gar keinem Hund heraus, Herr Klinge. Doch er hat einen anderen Job für sie...Die Zeit bei Herrn Klinge wird immer mehr zur Auszeit von ihrem Zuhause, wo

gerade der neue Freund von Lucies Mutter, der mit seinen spirituellen Schwingungen und den wichtiguerischen Weisheiten echt nerv, einzieht. Noch nicht mal an ihren kleinen Bruder, Janni, kann Lucie sich wenden, denn der stinkt plötzlich und verändert sich kolossal zu einem, der statt mit bunten Tutus lustig herum zu hüpfen die Scheibe einer Turnhalle zerschießt und sich zu einem Mitschwimmer entwickelt. Außerdem ist da auch noch Marvin, der beliebteste Typ der Klasse, der Lucie ins Schwimmbad eingeladen hat und dem Lucie so zusagen unüberlegt Liebesketchup alla Klinge verabreicht hat. Marvin entpuppt sich nur leider als totaler Idiot... Dieses Buch ist schön verrückt, lustig geschrieben und perfekt für alle, die auf der Suche nach sich selbst sind und für die Anderen.

„Ein Buch für alle, die wie Lucie gerade erwachsen werden, die noch nie vom toxischen Schocksyndrom gehört haben, für alle, die an Einhörner glauben – oder es nicht tun“

Behalt das Leben lieb

In dem Buch: „Behalt das Leben lieb“, geht es um einen Jungen (Beer), der durch einen Unfall erblindet. Für Beer ist vieles schwierig und kann manches nicht mehr, welches er vorher noch konnte.

Rezension von Lia Wendt

Vom Verlag dtv pocket erschien am 1. März 1980 der Roman „Het wereldje van Beer Ligthart“, im deutschen „Behalt das Leben lieb“. Dieser wurde von Jaap ter Haar geschrieben. Jaap ter Haar ist 1922 in Hilversum geboren, er schrieb Bücher und Kurzgeschichten. Er ist 1998 gestorben.

Der 13-jährige Beerend Ligthart (Beer) erblindet und versinkt in tiefen Trauer Phasen. Er muss lernen weiterzuleben und nicht die Hoffnung aufzugeben.

Die Hauptfigur ist Beer, ein 13-jähriger Junge, der durch einen Unfall erblindet. Zunächst erlebt er Phasen der Trauer, aber auch Momente der Hoffnung. Ein Student, der bald sterben wird, übersteht mit ihm schwere Phasen und sie werden gute Freunde. Beer lernt das Leben so zu leben wie es kommt. Auch seine Eltern und seine Schwester werden vor Probleme gestellt. Doch sie versuchen zusammen mit Beer die Hürden zu meistern. Beer lernt selbständig zu sein und Probleme möglichst

alleine zu bewältigen. Im Buch geht es in den Handlungen nur um Beer und es gibt keine Nebenhandlungen, deswegen versetzt sich der Leser gut in das Buch hinein und lernt das Leben des Blinden und dessen Schwierigkeiten kennen. Viele Dialoge und wenig Charaktere kommen vor. Das Buch ist kurz und einfach zu lesen. Generell geht es im Buch darum, dass Beer trotz seiner Erblindung nicht aufgibt und das Leben anders meistert.

Meiner Meinung nach ist das Buch gut für Jugendliche, aber auch für Erwachsene, es ist einfach zu lesen und es kommen wenig Charaktere vor. Die Charaktere beziehen sich alle auf Beer. Wir sehen die Welt nochmal ganz anders nämlich durch die Augen eines Blinden. Zum Schluss lernt Beer noch ein Mädchen namens Tinka kennen. Das Ende ist ein positives und gutes Ende. Hinten im Buch ist auch noch das Alphabet der Brailleschrift auf der letzten Seite abgebildet, dazu gibt es auf dem Cover ein Text zum Entziffern.

Behalt das Leben lieb

Rezension von Aurélie Brodersen

Bei einem Unfall kommen die Augen von Beer, einem 13-jährigen Jungen, sehr zu Schaden, sodass er erblindet. Beer muss ins Krankenhaus. Er hat große Schmerzen und fängt an sich Sorgen über seine Zukunft zu machen. Beer ist sehr unglücklich und fällt

in ein tiefes, dunkles Loch. Doch er begegnet im Krankenhaus Personen, die ihm über ihre Unglücke erzählen. Dadurch entstehen Hoffnungen und Beer begreift, dass er noch längst nicht der ärmste Mensch auf der Welt ist. Als er nach Hause kann, fällt

es ihm schwer Abschied zu nehmen, da er schon viele Menschen in sein Herz geschlossen hatte. Zuhause ist alles etwas komisch. Mit seinen Freunden hat er nicht mehr viele Gesprächsthemen, weil ihn die alten Themen, wie Fußball, nicht mehr interessieren. Es stellt sich auch die Frage auf, ob Beer auf seiner Schule bleiben darf. Beer durchlebt Hindernisse, negative Erfahrungen, positive Erfahrungen und lernt Personen von einer ganz anderen Seite kennen. Mir gefällt das Buch, weil man sich besser in einen blinden Menschen hineinversetzen kann und alles von einer ganz anderen

Perspektive aus sehen kann. Das Buch ist sehr berührend und oft traurig, aber es können Erwachsene als auch Jugendliche lesen, weil man selbst Sachen dazu lernt, die fürs Leben sehr wichtig sind, lernt wie glücklich wir uns schätzen können, dass wir gesund sind und dass es oft schlimmere Dinge gibt, als die, die wir erleben. Die Lehre dieses Buches ist, dass wir das Leben lieb behalten sollen, auch wenn es uns manchmal schwierige Hindernisse stellt oder uns unglücklich macht.

Der Geruch von Häusern anderer Leute

In einem außergewöhnlichen Buch über viele verschiedene Geschichten von Kindern, die alle unterschiedlich sind, bekommst du ein Einblick in deren verschiedene Leben.

Rezension von Mia Ohlsen

In dem Buch der Geruch von Häusern anderer Leute verbergt Bonnie-Sue Hitchcock ein paar Stücke alter Zeitgeschichten. Sie erzählt von Jugendlichen im Alaska aus den 1960er Jahre, die durch schicksalhafte Begegnungen miteinander verbunden sind. Dieser vielseitige Roman besteht aus nur vier Hauptfiguren: Da gab es einmal Alyce, die auf einem Boot aufwuchs und nach der Scheidung ihrer Eltern nach Fairbanks zog, wo nichts los war. Also für ein Mädchen in ihrem Alter nicht gerade spannend. Dann gab es noch Ruth, die ziemlich arm war und nichts mehr von ihren Eltern hatte. Es gab nur noch ihre Großmutter Gran, bei der sie auch wohnte. Sie hatte früher mal den Traum Tänzerin zu werden, doch Gran verbietet ihr das und sie begann zu schwimmen. Außerdem gab es noch Dora, die nicht arm aber auch nicht gerade reich war. Sie wohnte bei ihren Nachbarn, obwohl ihre Mutter und ihr Vater neben an wohnten. Das war halt so, sagte sie, weil sie in einem Dorf lebte, wo so viele Kinder waren, dass die Eltern schon den Überblick verloren

und die Kinder von Haus zu Haus rannten. Und zum Schluss gab es noch Hank, der eigentlich ziemlich gut lebte, bis seine Mutter sich scheiden ließ und einen neuen Mann fand, der angeblich besser war. Hank und seine zwei kleinen Brüder fanden das gar nicht und hauten ab auf eine Fähre, wo sie sich lange versteckten und nach über dreitausend Kilometern im nirgendwo ankamen, um eine Horde Mädchen beim Pirouetten drehen zuzusehen. Bonnie-Sue Hitchcock erzählt immer wieder abwechselnd von den Erlebnissen der vier Kinder. Dies macht das Buch spannend. Jedoch muss man es erst verstehen, um in das Buch richtig gut eintauchen zu können. Das Buch war nicht das was ich mir vorgestellt hatte. Trotzdem fing das Buch mir an zu gefallen und es machte mir richtig Spaß es zu lesen. Die Figuren waren extrem unterschiedlich, was etwas schwierig zu verstehen war aber mit Geduld gelingt. Für alle die, die an älteren Geschichten und ganz verschiedenen Familien aus dem 1960 Jahre Interesse haben, ist das Buch wie für einen gemacht!

Krabat

Rezension von Benni Jaklin

Kennt ihr die Bücher: Der Räuber Hotzenplotz, Die kleine Hexe oder Der kleine Wassermann? Alle diese Bücher sind Kinderbücher von Otfried Preußler. Er hat aber auch ein nicht so bekanntes Buch für etwas ältere Personen geschrieben. Dieses Buch heißt Krabat und ich möchte es euch heute vorstellen. Ich würde es ab einem Alter von 11-12 Jahren empfehlen. Das Buch handelt von dem Bettlerjungen Krabat, welcher als Lehrling in eine Mühle aufgenommen wird. In dieser Mühle geht aber etwas nicht mit rechten Dingen zu - das merkt Krabat sofort. So findet er mehr und mehr über die Mühle und ihr Geheimnis heraus. Während seiner Zeit auf

der Mühle passieren allerdings auch einige gruselige Dinge, die Krabat nicht gefallen. Schnell wird ihm aber klar, dass er nicht so einfach von der Mühle wegkommt. Das Ganze ändert sich, als er eines Tages einen freien Tag hat und mit einem Mädchen spricht... Ich würde das Buch auf jeden Fall weiterempfehlen, weil ich es sehr spannend fand, obwohl es fast die ganze Zeit nur an dem gleichen Ort spielt. Es wird trotzdem nicht langweilig, da dieser Ort kein normaler Ort ist, es ist ein Ort an dem andauernd neue spannende Dinge passieren. Ein bisschen Grusel sollte man allerdings schon vertragen können...

Krabat

Rezension von Rosa Teuscher

Das Buch „Krabat“ erschien 1971 beim Thienemann Verlag und ist von Otfried Preußler geschrieben. Das Werk ist in drei Abschnitte gegliedert (analog der drei Lehrjahre Krabats). Im Buch geht es um einen Jungen namens Krabat, der immerzu von Träumen geplagt wird, in denen er die Einladung zu einer Mühle am Koselbruch erhält. Schließlich beschließt er, zu dieser Mühle zu gehen und wird dort Müllerbursche. Aber der Meister lehrt seine 12 Burschen nicht nur das Müllern, sondern weist sie auch in die schwarzen Künste ein. Krabat merkt im ersten Jahr, dass in der Mühle immer zu Silvester etwas Schauriges vor sich geht. Einer der Müllerburschen stirbt und danach tun alle anderen so, als wäre der Verstorbene nie in der Mühle beim Koselbruch gewesen. Dazu lernt Krabat noch ein Mädchen, sie ist die Kantorka des Mädchenchores, kennen und fängt an sie zu mögen. In Krabats zweitem Jahr kommt er langsam dahinter, was in der Mühle vor sich geht und beginnt, an dem Meister und seinen Machenschaften zu zweifeln. Im dritten Jahr klärt sich endlich alles auf. Jedes Jahr wählt der Meister unter den Müllerburschen den Besten der schwarzen Wissenschaften als Nachfolger der Mühle. Die

Erwählten lehnen ab, denn sie haben das dunkle Geheimnis des Meisters entdeckt. Da sie ihm gefährlich werden können, müssen sie sterben. Die Geschichte erreicht ihren Höhepunkt als Krabat gewählt wird und er ablehnt. Und hier kommt die Kantorka ins Spiel, denn nur wenn jemand Krabat wirklich liebt, und das tut sie, kann er erlöst werden. Kantorka befreit Krabat, indem sie ihn unter den 12 Müllerburschen herausfindet. Somit wurden alle Burschen befreit, die Mühle verbrennt und der Meister mit ihr. Das Buch thematisiert das Verlangen nach Macht, dem Krabat in der Mühle ausgesetzt wird. Zunächst ist er von den dunklen Künsten begeistert und fühlt zu dem Meister hingezogen. Schließlich überwiegen die Zweifel aber und er schlägt das Angebot der Nachfolge aus. Das Buch ist etwas altertümlich aber nicht schwer verständlich geschrieben. Der Schreibstil passt sich damit ein wenig der Zeit an, in der die Krabatsage (Ende 17. Jahrhundert) spielt. Ich finde das Buch sehr spannend. Ich habe zwar nicht gleich erkannt, worum es wirklich in diesem Buch geht, aber trotzdem habe ich das Lesen genossen. Ich war allerdings überrascht, wie viele Personen im Buch sterben.

Wie ein unsichtbares band

Rezension von Ida Tschardtke

Das Buch wie ein unsichtbares Band wurde von Ines Garland geschrieben. Es spielt in Buenos Aires in den 70. Jahren. Es geht um ein reiches Mädchen, welches Alma heißt, dass in Buenos Aires wohnt, aber jedes Wochenende mit ihren Eltern in ihr Ferienhaus auf eine Insel vor Buenos Aires fährt. Dort wohnen Carmen und Marito, ihre besten Freunde, mit ihrer Oma und ihren Onkeln. Die Familie ist sehr arm. Unter der Woche freut Alma sich immer schon aufs Wochenende, denn sie hat in Buenos Aires keine Freunde. Alma verbringt mit ihren Freunden auf der Insel eine glückliche Kindheit, dass sie reich ist und die beiden arm spielt dabei keine Rolle. Als sie größer wurden merkte Alma, dass sie in Marito verliebt ist. Alma feierte ihren Geburtstag mit bekannten aus Buenos Aires auf der Insel. Carmen ist auch eingeladen. Alma schämt sich für ihre arme Freundin und sagt ihren bekannten nicht, dass sie ihre beste Freundin ist. Daraufhin kommt es zum Bruch der Freundschaft und sie sehen sich zwei Jahre nicht. In der Zeit wird Carmen schwanger. Marito wohnt inzwischen bei seinem Vater in Buenos Aires, studiert an der technischen Universität und arbeitet in

einer Werft.

1976 kommt es zu einem Militärputsch in Argentinien und es herrscht eine Diktatur in dieser Zeit treffen sich Marito und Alma heimlich, da Almas Eltern und Tordo, der Onkel von Carmen und Marito, es ihnen verboten hatten. Kurz darauf wurde Tordo erschossen und Marito wurde von der Militärregierung gefoltert und entführt. Carmen ist auch verschwunden.

Die drei haben sich nie wieder getroffen, aber viele Jahre später hat Alma den mittlerweile Erwachsenen Sohn von Carmen gefunden.

Ich finde das Buch einerseits okay, da der erste Teil mehr ihre Kindheit ist und dort noch alles fröhlich ist und es dort noch keine Probleme gibt. Außerdem ist das Buch sehr spannend und hat viele Überraschungen.

Andererseits finde ich das Buch nicht gut, da es sehr kompliziert zu lesen ist vor allem wenn man sich Nicht mit dem Argentinischen Militärputsch auskennt. Außerdem finde ich das Buch sehr traurig z. B. den Tod von Tordo oder dass Marito gefoltert wird oder dass sich die drei Freunde nie wieder sehen. Blöd finde ich auch das es ein trauriges offenes Ende hat und man nicht weiß was mit Carmen Und Marito passiert ist.

Mädchenmeute

Ein spannendes Buch oder doch nicht? ‘ ‘Mädchenmeute’ ’ von Kirsten Fuchs

Rezension von Kristin-Marie Gerken

In dem Roman „Mädchenmeute“ von Kirsten Fuchs, geht es um sieben Mädchen, die in einem Ferien-Fun-Survival-Camp aufgenommen wurden. Doch schon kurz nach der Ankunft geschehen merkwürdige Dinge und die Mädchen hauen ab. Auf dem Weg zu einem Bergwerkstunnel im Erzgebirge klauten sie einen Transporter mit Hunden. Zusammen mit den sechs Hunden sorgen die Mädchen für sich selbst, während die Polizei nach ihnen sucht und sie dadurch berühmt werden. Das Motto der Mädchen: Raus aus dem Camp, weg von den Erwachsenen und rein in den

Wald und nach eigenen Regeln leben. Charlotte Nowak ist eines der Mädchen und die Erzählerin der Geschichte. Sie schweigt meistens und wenn sie mehr als drei Worte sagen musste läuft sie rot an. „Mädchenmeute“ ist ein spannender Krimi-Abenteuer-Roman über Selbstbestimmung, Selbstverantwortung, Freundschaft, Freiheit und das Erwachsenwerden. Die Geschichte ist fesselnd und echt gut geschrieben. Mir hat „Mädchenmeute“ sehr gut gefallen und ich empfehle es weiter.